

dekoriertem, Chor in perpendikulärem Stil, Holzdecke, prächtige Westfassade, imposante Türme im Westen und über der Bierung, wertvolle Glasgemälde und ein achteckiges Kapitellhaus mit Sterngewölbe, das der Inschrift neben der Türe alle Ehre macht: „Ut rosa flos florum, Sic est domus ista domorum“).

Eine Glanzleistung, soweit es gilt, zwischen verschiedenen Bauperioden auszugleichen und einen relativ harmonischen Gesamteindruck hervorzubringen, ist die Kathedrale von Gloucester<sup>1)</sup>. Gewöhnlich figuriert sie als Beispiel für den Perpendikulärstil. Ursprünglich normannisch (1089 ff.) — Zinneres, Krypta und Kapitellhaus sind es noch — der Kreuzgang aus dem 14., Westfassade, Süddportal, Turm- und Ladychapel aus dem 15. Jahrhundert, wurde sie einer so geschickten Ueberarbeitung im Geschmack des perpendikulären Stils unterzogen, daß sie von außen einen annähernd einheitlichen Eindruck macht, der sich im Innern des Chors so verstärkt, daß man das normannische Gerippe unter dem zierlichen Rankenwerk beinahe vergißt. Dagegen war man verständig genug, das Prachtfenster im Osten des Chors mit seinen imponierenden Dimensionen (22 × 11,5 m) aus dem 14. Jahrhundert zu belassen. Aus einem Guß nach Bau und Ausstattung ist die Ladychapel (1490), ebenso der Kreuzgang.

Nach Zeit und Stil gehört derselben Richtung an die Kapelle Heinrichs VII. an der Westminsterabtei (1502—1520), dreischiffig, mit Kapellenkranz, 100 Statuen, prächtigem Chorgestühl (für die Ritter und Knappen des Bathordens), fächerartiger Decke, weitherabhängenden Schlußsteinen, Auflösung der Mauern und Stützen in Maß- und Rankenwerk.

Besonders harmonisch, trotz der Entstehung während verschiedener Bauperioden, wirkt die Kathedrale von Exeter<sup>2)</sup>. Schon die Maße zeigen die Vorliebe der Engländer für große Längendimensionen: die Länge beträgt 124 m, also genau wie die beim Ulmer Münster und nur 1 m weniger als bei dem Freiburger;

<sup>1)</sup> Kuhn, Fig. 808: Zinneres, und 809: Krypta.

<sup>2)</sup> Kuhn, Fig. 909 (Zinneres).

die Breite dagegen nur 23 und die Höhe 20 m, während die entsprechenden Zahlen in Ulm 49 und 42 m, in Freiburg 30 und 27 m sind. Der Chor nimmt an dem Drang in die Länge teil, und ein Blick durch die ganze Flucht von West nach Ost müßte überwältigend wirken, würde er nicht gehemmt durch den wie meist in England sehr monumental gehaltenen Lettner und — dieser ließe wenigstens Triforium und Gewölbe noch frei — die darüber sich aufbauende und bis nahe an die Decke reichende Orgel. Die Gesimse, die sich unter dem Triforium und unter dem Lichtgaden hinziehen, betonen die Horizontalrichtung, wie die Rippen von Schlußstein zu Schlußstein, und dennoch entsteht nicht der Eindruck des Gedrückten und Beklemmenden. Denn die den Pfeilern an allen vier Seiten vorgelagerten Dienste (je sechzehn) weisen energisch nach oben; die entsprechend gegliederten Scheidebögen geben sie weiter, und die durch mehr als ein halbes Duzend fächerartig sich ausbreitender Rippen gegliederten Gewölbezwickel führen sie zum harmonischen Abschluß in den Schlußsteinen und ihren Bindegliedern. Es ist ein Gefühl, als stünde man mitten drin in einem frisch aufsprießenden Walde und sehe aus den Stämmen die Nester und aus den Nesten die Zweige sich hervordrängen und zu einer festlichen Halle sich zusammenschließen. Durch dieses reiche und doch nicht wirre Durcheinander ist die weitere Gefahr vermieden, die in den Dimensionen der Bauglieder an sich liegen würde. Die Triforien stehen auffällig klein und gedrückt zwischen den Scheidebögen und den Fenstern. Aber eben die reiche Gliederung, das fröhliche Aufwärts läßt darüber hinwegsehen.

Ein anderes Geheimnis des harmonischen Gesamteindrucks liegt in dem konsequent durchgeführten Streben nach Symmetrie. Fast drei Jahrhunderte ist an der Kathedrale gebaut worden (Querschifftürme anfangs des 12. Jahrhunderts, der Rest vollendet gegen Ende des 14. Jahrhunderts). So bietet er, von Ost nach West studiert, alle Phasen der englischen Gotik in ihrer geschichtlichen Abfolge, und die Gestaltung der Fenster ist hierfür besonders charakteristisch. Aber